

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch sticht zu

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Bisweilen zum Verzweifeln

Entgegen anderslautenden Behauptungen ist der Bundesrat nicht an allem schuld. Bei weitem nicht! Die meisten seiner Kritiker beliebt zu vergessen, daß wir in einem Lande mit vielfach geteilter Macht und Kompetenz leben und nicht unter einem mehr oder minder milden Präsidial- oder Kabinettsregime. Bisweilen ist der Bundesrat sogar genötigt, ausdrücklich festzustellen, wer anderer in dem oder jenem Fall Böcke geschossen oder Unterlassungssünden begangen hat – dann nämlich, wenn ein parlamentarischer Vorstoß ihn dazu zwingt.

So auch im folgenden Falle: Der kluge und sympathische Zürcher Volksvertreter Theodor Gut wollte wissen, wie es denn eigentlich mit dem doch dringend erwünschten Schüleraustausch zwischen den verschiedenen schweizerischen Sprachgebieten stehe. Davon ist in der Tat schon bei mancher Gelegenheit geredet worden, und der Bundesrat rief denn auch zwei markante Fälle in Erinnerung: 1962 hat unsere nationale Kulturstiftung «Pro Helvetia» die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren auf die Wünschbarkeit eines vertiefteren Kontaktes hingewiesen und die Prüfung der Frage angeregt, «ob allenfalls ganze Klassen mit ihren Lehrern auf Austauschbasis für eine Periode von drei bis vier Wochen in eine andere Landesgegend verlegt werden könnten und ob, falls dieses Projekt durchführbar wäre, dessen dauernde Verwirklichung in Aussicht genommen werden könnte».

Das war im mindesten ein der Prüfung würdiger Vorschlag. Aber es geschah ganz und gar nichts – und es geschah noch einmal nichts, als das Eidgenössische Departement des Innern die Anregung der «Pro Helvetia» im Jahre 1965 den Herren Erziehungsdirektoren wiederum unterbreitete. Herr Gut konnte in dieser Situation lediglich in den Besitz des Versprechens gelangen, daß die geduldige Landesregierung den Schulministern der eidgenössischen Stände ein drittes Mal zu Leibe rücke.

Seit 1965 ist so viel von «kooperativem Föderalismus» geredet und einiges auf diesem Gebiete sogar in die Wege geleitet worden, daß man eigentlich meinen sollte, der Schüleraustausch zwischen den schweizerischen Kulturkreisen lasse sich schlechterdings nicht mehr weiter verschleppen. Sonst wird man eben mit der Faust auf den Tisch hauen müssen, bis die kleinkarierten Wenn und Aber die Szene nicht mehr beherrschen.

Bundesrat Nello Celio hatte schon recht, als er unlängst sagte, es gebe bei uns bisweilen einen Grad der Verknöcherung, der auch wütende Ausbrüche von Ungeduld verständlich mache.

